

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 75 (1949)  
**Heft:** 49

**Illustration:** "Soso - so gseet en Maa uus?!"  
**Autor:** Messmer

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

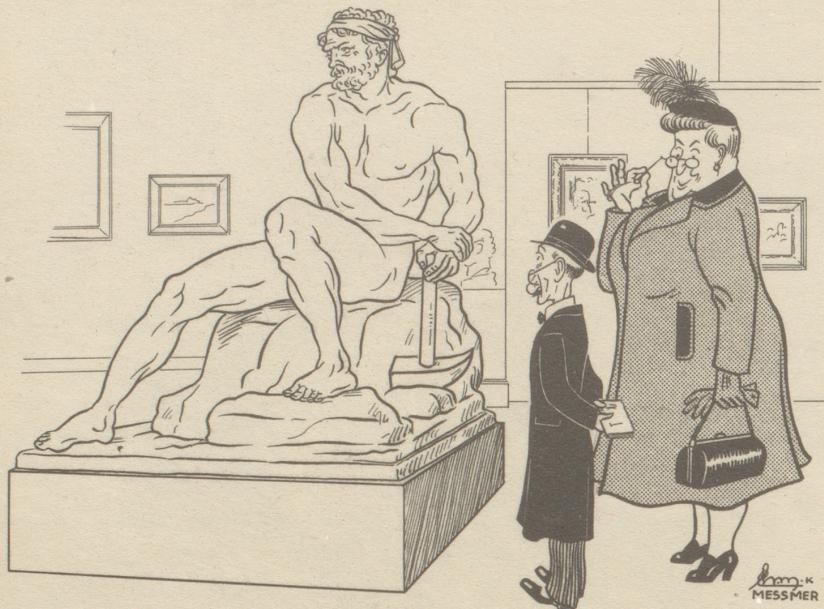
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



„Soso — so gseet en Maa uus?!"

#### Weitere Geschichten aus Ciarino

Damals ging noch die Pferdepost über den Gotthard. Die Auswanderer aber gingen zu Fuß in die Fremde und kehrten nicht immer per Kutsche in die Heimat zurück.

Die alte Martina hatte einen Sohn in Paris, wo er als Flachmaler sein Brot verdiente. Da erfuhr sie eines Tages, daß ein älterer Auswanderer aus dem Nachbardorf wieder im Begriffe stand, nach Paris zu reisen. Das alte Fraueli, das von ihrem Sohn seit Jahr und Tag keine Nachrichten erhalten hatte, machte sich flugs auf den Weg und suchte den Mann auf, den sie gerade bei den Reisevorbereitungen antraf. Sie bat ihn, er möge ihren Sohn grüßen und ihm sagen, daß er einmal schreibe, wie es ihm ginge. Der Mann versprach, den Auftrag getreulich ausführen zu wollen und erkundigte sich nach der Adresse. Allein das Mütterchen schaute ihn verständnislos an und erwiderte nach kurzem Zögern: «Ja so, ihr kennt ihn ja nicht, meinen Peppino. Er wohnt in Paris, trägt ein dunkles Kleid mit hellen Streifen und am Gilet hängt eine schwere silberne Kette. Eine Uhr hat er aber noch nicht, glaube ich.»

«Aber gute Frau», erwiderte da der Mann, «Paris ist groß, wie soll ich da Euren Sohn finden?»

«He ja», gab da das Fraueli ein wenig enttäuscht zurück, «das Paris wird wohl öppé nit gróßer sy als üsera Kirchwald.»

+

Peder negher (der schwarze Neger) war ein Hüne von Gestalt, und sein Durst entsprach seiner Größe. Er war in Genf aufgewachsen und seine Sprache war so ein lustiges Durcheinander von französischen Brocken und ciariner Kraftausdrücken. Als Raufbold gefürchtet, genoß er im Dorfe eine gewisse Achtung seines unbestechlichen Gerechtigkeitssinnes wegen.

Kein Wunder, daß der Schulinspektor zum mindesten erstaunt war, als er bei einem Schulbesuch erfahren mußte, daß man ausgerechnet den Peder negher zum Schulratspräsidenten auserkoren hatte. Er erkundigte sich beim Gemeindepräsidenten, wieso sie ausgerechnet auf diese Wahl gekommen seien, und erhielt zur Antwort: «Ja, sehen Sie, Herr Inspektor, der Peder negher ist der größte Mann im Dorf und vor dem haben unsere Buben am meisten Respekt.»

#### Dem Geburtagskind

Am 21. Dezember Stalins 70. Geburtstag

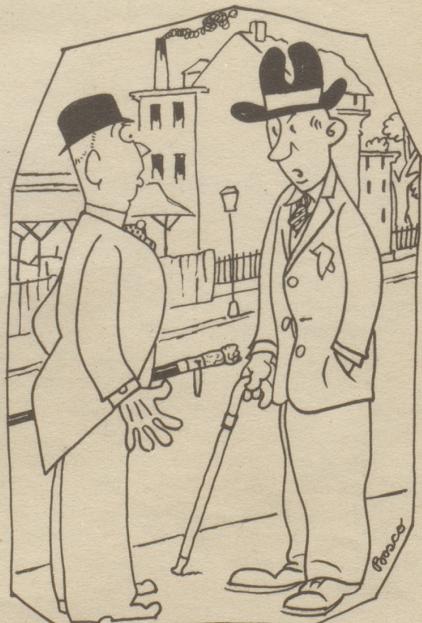
Die deutschen Arbeiter in der Sowjetzone wurden von den Führern der Soz. Einheitspartei aufgefordert, in ihren Betrieben freiwillig (!) Überstunden zu machen, um den Ertrag ihrer Mehrarbeit Stalin als Geburtagsgeschenk zukommen zu lassen.

Stalin braucht ein warmes Mützchen  
Und ein Naschülein mit Spitzchen,  
Neue Siebenmeilenschloffen,  
Weil die alten abgeloffen;  
Eine frische Friedenspfeife,  
Gute Satellitenseife,  
Honig, um ihn — wenn man kann —  
Andern um das Maul zu schmieren;  
Eine gute Peitsche dann,  
Nützlich sehr zum Exerzieren;  
Eine Veto-Druckerpresse,  
O, und daß ich's nicht vergesse:  
Einen Lasso, für die Ab-  
Springer, die Kominformtrab  
Nicht mehr weiter wollen reiten,  
(Schluß mit solchen Alberheiten!)  
Freude hätt' er auch an Büchern  
Wenn sie frei von Westgerüchern;  
An Musik und auch an Bildern  
Die Sowjetkultur (hört!) schildern.  
Gebt, Ihr lieben Leut', daß Gott erbarm!  
Väterchen im Kreml ist so arm! Pietje

#### Us em hingerschte Ämmiteu

Letzthin saßen vier Handwerker zusammen, wovon einer aus dem Trueb, welcher immer wieder zu klagen hatte, worauf ihm einer aus Zollbrück zur Antwort gab: «Oo dir Trueber syt gäng di Glyche, dir chlagit no we dir s Gäd uf Bank bringet!»

KSch



#### Buenos Noches

Zwei Berner diskutieren über das Schützenpech in Buenos Aires:

«Hesch gläse, der Jakober het i di falschi Schiibe gschossel!» —

«Ja, bim Donner — aber er het si doch breicht!»

Hamei

«Wasch los mitr?»  
«Mi Frau hät entbunde.»  
«Gratuliere! Isch es - - -»  
«Es sind!» —  
«Dänn wili nüt gsait haal!»

